

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 16.

Mittwoch, den 24. Februar 1897.

7. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Bretnig, den 24. Febr. 1897.

Die Ziehung der 3. Klasse 131. sächsischer Landeslotterie findet am 8. und 9. März in Leipzig statt. Die Erneuerung der Lose zu dieser Ziehung muß bis zum 27. d. M. erfolgt sein.

Die Centnarfeier des Geburtstages Sr. Majestät des hochseligen Kaisers Wilhelm I. wird in der königl. sächs. Armee wie folgt begangen: Der Tag ist dienstfrei, die militärischen Gebäude werden besetzt, die Wachen tragen Paradeanzug, alle anderen Militärpersonen Gesellschafts- bez. Ordnungszug, in allen Garnisonen finden Parole-Auszüge, Appells und Festdiners statt. Die kirchliche Feier findet voraussichtlich am 21. März statt.

Dem Stadtrat zu Bischofsamerda ist vom königl. Kriegsministerium die Mitteilung zugegangen, daß für jetzt die Verlegung einer Garnison in die Stadt nicht möglich sei.

Die zweite Meerturnfahrt der Sachsen wird sich in Weg und Ziel in diesem Jahre zwei mal wiederholen. Die bekannte Firma W. Zefinghaus in Genua giebt bekannt, daß sie am 24. März d. J. von Genua aus eine „Erste Orientreise“ zum Osterfest nach Jerusalem, und am 20. August eine dergleichen unternimmt, und daß nach dem Vorbilde der weiten Meerturnfahrt der Sachsen am 7. Mai und am 20. Juli zwei Fahrten nach Spanien, Nordwest-Afrika, Sizilien und Italien in der Dauer von 30, bezw. 25 Tagen in den Preis von 375—900 Mark je nach Lage und Größe der Kabinen, unternommen werden.

Am Montag begann unter ungeheurer Anbränge des Publikums vor dem kgl. Schwurgerichte zu Dresden die Hauptverhandlung gegen die Arbeiterwitwe Ernestine Laune Kunze geb. Strohm aus Kötzschenboda und den 20jährigen Sattlergesellen urt Johannes Verthold aus Plauen i. V. wegen gemeinschaftlichen Mordes an dem hemanne Kunze, einem allgemein bekannten und beliebten 76 Jahre alten Bregelträger. Verthold war seit langer Zeit arbeitslos, verhielt sich auf Antreiben der Mutter mit der Tochter der Mitangeklagten ein Liebesverhältnis, stand aber auch mit der Mutter im innigen Verkehr. Nachdem der ca. 33 Jahre alte als seine Ehefrau gewesene Ermordete am 10. November v. J. dem Ortsgendarm gezeigt hatte, daß ihm 230 Mark Bargeld fehlten, erschien der Beamte einige Stunden darauf in der Kunzeschen Wohnung und fand den Anzeigerstatter tot vor. Die festgestellten Nachforschungen ergaben die gewaltsame Tötung des K. durch Erwürgen. Man te ihm noch die Treppe hinuntergeschleppt, daß es den Anschein gewinnen sollte, als der Tod durch Treppenabsturz eingetreten. erfolgte sofort die Verhaftung des im Hause versteckt vorgefundenen Verthold und Tage darauf diejenige der Mitangeklagten. Die Ehe der Kunzeschen Eheleute ist 12 1/2 Jahren und war keine gute. Die Ehefrau siets im Verdacht stand, Ehemann zu betreiben. Die in Frage stehende ist als 7jähriges Kind in die Ehe gekommen, leidet an Epilepsie und war als Kleinkind untergebracht, von demselben betreiben der Mutter ins Elternhaus. Hohe Justizbeamte, sowie

auch die fragliche Tochter wohnen der Verhandlung, welche unter teilweiser Ausschließung der Öffentlichkeit stattfindet, bei.

(Näheres in nächst. Nr.)

Der Senat der Technischen Hochschule zu Dresden hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Der unterzeichnete Senat hat sich veranlaßt gesehen, über den „Ruffisch-litterarisch-wissenschaftlichen Verein“ bis auf Weiteres die Suspension zu verhängen, da derselbe ohne hinreichende Gründe sich geweigert hat, am 30. v. M. an dem Kommerse zur Nachfeier des Geburtstages Sr. Majestät des deutschen Kaisers teilzunehmen. Dresden, den 18. Februar 1897. Rektor und Senat der Technischen Hochschule. gez. Engels.“

Die Festung Königstein wird am 1. April ein Bataillon Infanterie als Garnison erhalten. Von den durch Umformierung der vierten Bataillone neu zu bildenden drei Regimentern wird das 177. Regiment mit dem Stabe und dem 1. Bataillon in Dresden und mit dem 2. Bataillon auf Festung Königstein Garnison beziehen. Wie verlautet, setzt sich die neue Besatzung der Festung zusammen aus den bisherigen vierten Bataillonen des 133. und 105. Regiments der Garnisonen Zwickau und Strassburg i. E. Die bisher vom 102. und 103. Regiment abwechselnd gestellten Besatzungs- bez. Wachtkommandos kommen in Wegfall und bleibt nach dem 1. April nur noch das bisher vom sächsischen Fußartillerie-Regiment in Mez gestellte Detachement als artilleristische Besatzung fortbestehen. Das Kommando der Festung behält nach wie vor Herr Oberst v. Pereira.

Vom Raubmörder Kögler. In Reichenberg langte am Freitag von Prag aus die Nachricht ein, daß der Raubmörder Josef Kögler schon in den allernächsten Tagen hingerichtet werden soll. Es soll der Scharrichter von Prag schon den bestimmten Auftrag erhalten haben, sich bereit zu halten. Die offizielle Nachricht ist beim Reichenberger Kreisgericht noch nicht eingetroffen, doch verlautet mit voller Bestimmtheit, daß Kögler nicht begnadigt worden ist. Man zweifelt deshalb auch nicht an der Richtigkeit dieser in Prag verbreiteten Nachricht.

Reichenberg, 18. Febr. Der Raubmörder Bernhard Krusche, gegen welchen am 19. Febr. vor dem hies. Schwurgerichte die Verhandlung wegen des Raubmordes, begangen an der Schnittwarenhändlerin Ernestine Emler in Markersdorf, durchgeführt werden sollte, hat sich heute früh in seiner Zelle mittels eines von einer Flasche herrührenden Glascherbens die Pulsader am rechten Arm beim Ellenbogengelenk durchgeschnitten und liegt schwer verletzt darnieder. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Die Hauptverhandlung gegen denselben wird daher morgen nicht stattfinden. Krusche hatte bereits erheblichen Blutverlust erlitten, als er in seiner Zelle bewußtlos aufgefunden wurde. Nachmittags, als er vorübergehend, zum Bewußtsein gelangte, wurde er mit den Sterbesakramenten versehen. Den Glascherben, mit welchem er sich die Verletzung beibrachte, hat er wahrscheinlich bei einem seiner täglichen Spaziergänge im Gefängnis Hofe gefunden und zu sich gesteckt. Es ist nur ein kleines Stück Glas, das er ansetzend in den rechten Arm eingesetzt und durch Schlagen gegen einen harten Gegenstand tief in die Wunde hineingetrieben hat. Am Schlusse der heutigen Schwurgerichtssitzung teilte der

Präsident den Geschworenen den Vorfall mit und gab bekannt, daß deswegen am Freitag und Sonnabend keine Verhandlung stattfinden werde. Wenn Krusche mit dem Leben davonkommen sollte, wird die Verhandlung gegen ihn erst in der nächsten Schwurgerichtsperiode im Mai stattfinden. — Heute wurde der Maurer Anton Nieger aus Hohenwalde, welcher sich vor dem hiesigen Schwurgericht wegen des am 20. November 1870 an dem Förster Franz Malek in Dittersbach i. V. begangenen Mordes zu verantworten hatte, nachdem die Geschworenen die Hauptschuldfrage mit 10 Stimmen bejaht hatten, zum Tode durch den Strang verurteilt.

Die Verhandlung gegen den Raubmörder Bernhard Krusche, dessen Zustand sich inzwischen wesentlich gebessert hat, wird, neueren Meldungen zufolge, bestimmt am 1. und 2. März beim Schwurgericht zu Reichenberg stattfinden und werden die Zeugen namentlich für diesen Fall vorgeladen werden.

Eine Aussen erregende Meldung wird durch das „Goldberger Stadtblatt“ verbreitet. Danach soll sich die siebzehnjährige Tochter des Kaufmanns Fr. Schlesinger vor acht Tagen bei einem Ausfluge nach Neukirch durch den Genuß von roher Milch eine Ansteckung mit Maul- und Klauenseuche zugezogen haben und am Donnerstage daran gestorben sein. Bisher waren wohl Fälle von Uebertragung der Krankheit auf den Menschen bekannt, aber nie ist ein tödlicher oder nur ein bedenklicher Verlauf der Krankheit beobachtet worden.

Kürzlich wurde der Schmiedemeister G. in Weissenberg verhaftet. Wie dazu geschrieben wird, soll ein Mann auf dem Sterbebette sein Gewissen durch das Geständnis erleichtert haben, daß er seinen Schwiegervater ermordet habe, indem er ihn im Kleiderstube aufhängte. Bei diesem Morde soll nun der Schmiedemeister Beihilfe geleistet haben.

Mitte der 70er Jahre hatte in Obergettengrün bei Adorf der Bankfleischer R. ein Schwein verpfundet, das stark mit Trichinen durchsetzt war. Da eine mikroskopische Fleischschau damals noch nicht angeordnet war, wurde das Fleisch verkauft und viele Personen erkrankten schwer. Die Opfer siedeten langsam dahin. Erst nach Jahr und Tag erlöste sie der Tod von ihren Schmerzen. Schwer zu leiden an der Krankheit hatte die am vorigen Sonnabend in einem Alter von über 60 Jahren verstorbene Ehefrau des Webers Benz. Sie war infolge der Krankheit von einer Schwäche befallen worden, daß sie jahrelang ihre häuslichen Geschäfte nicht verrichten konnte. Während der letzten zehn Jahre ihres Lebens war die Frau infolge der zeitweise auftretenden heftigen Schmerzen geistig umnachtet.

Der in Reichenberg inhaftiert gewesene Räuber Schöne aus Königshain, welcher vor etwa zwei Monaten bei Hirschfelde eine Frau räuberisch überfallen und noch an demselben Tage bei Friedland i. V. einen Ueberfall vollführt, ist aus der Haft entlassen und nach Sachsen abgeschoben worden. Es hat sich herausgestellt, daß Schöne geisteskrank ist.

Verhaftet hat man jetzt in Großschönau einen Gärtnergehilfen, der mit der vom inhaftierten Förster Horn angegebenen Person identisch sein soll, welche ihn am Tage

des Mordes im Forste um Feuer ansprach. Der junge Mann war zu jener Zeit in Hainewalde beschäftigt und hat wahrscheinlich das Mädchen vorbeigehen sehen. Am Abend ist der betreffende Mensch in der Restauration am Breitenberge eingekehrt, wobei er im Gesicht und an den Händen Kratzwunden aufwies.

Im Auftrage der japanischen Regierung erschienen in den letzten Tagen in Freiberg vier Japaner, um dem Direktor der dortigen Bergakademie, Geh. Bergrat Prof. Dr. Winkler, für seine außerordentlichen Verdienste um die Wissenschaft wertvolle Geschenke zu überreichen.

In Löbau ist am 18. Februar der weithin bekannte Pianofortefabrikant August Förster im 68. Lebensjahre gestorben.

Die berühmte Waffensammlung von A. Fichille in Großenhain ist vor einigen Tagen zum größten Teil in London bei Christie und Manson versteigert worden; sie erbrachte in 862 Losen 326,480 Mark.

Wie vorsichtig die Geschäftsleute bei Abfassung von reklamehaften Annoncen sein müssen, um nicht in die Maschen des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb zu verfallen, zeigt eine Beurteilung eines Zeiter Geschäftsinhabers. Derselbe hatte im „Zeiter Anzeiger“ Anzeigen erlassen, in denen es u. a. hieß: „Einziges Geschäft, das nicht vorschlägt“ und „Es wird zu festen Preisen verkauft“. Ein Konkurrent ließ nun in dem betreffenden Geschäft um eine Zoppe, die mit 7 Mk. 25 Pfg. ausgezeichnet war, handeln. Vom Verkäufer wurde sie dem Käufer mit 7 Mark 25 Pf. angeboten und schließlich mit 6 Mark 50 Pf. verkauft. Das Zeiter Schöffengericht verurteilte den Ladeninhaber zu 150 Mark Geldstrafe wegen Vergehens gegen § 4 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb. Die Strafkammer des zuständigen Landgerichts hat das Urteil bestätigt.

Marktpreise in Rammuz am 18. Februar 1897.

50 Kilo.	höchster		niedrigster		Preis
	M.	Pf.	M.	Pf.	
Korn	6	—	5	82	Heu 50 Kilo 3
Weizen	8	24	7	65	Stroh 1200 Pfund 21
Gerste	7	—	6	14	Butter 1 k. niedrigst. 2
Safer	6	8	6	50	Erbsen 50 Kilo 9
Eidelforn	6	54	6	34	Kartoffeln 50 Kilo 2
Sirke	12	18	10	58	

Dresdner Schlachtviehmarkt den 22. Februar 1897.

Auf dem letzten Schlachtviehmarkt waren zum Verkauf gestellt: 675 Rinder, 1685 Schweine, 865 Hammel und 366 Kälber, in Summa 5591 Schlachttiere. Für den Sommer Schlachtgewicht von Rindern besserer Sorte wurden 60—62 Mk., für Mittelware einschließlich guter Kühe wurden 54—57 Mk., für leichtere Stücke 45—50 Mk. bez. Engl. Lämmer das Paar im Gewicht zu 50 Kilo Fleisch 58—60 Mk., solche geringer Sorte in derselben Schwere 55—57 Mk. Der Sommer lebendes Gewicht von Landschweinen engl. Kreuzung galt 41—43 Mk., zweiter Wahl hiervon 38—40 Mk. Für Kälber wurden 50—60 Mk. angelegt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser begab sich am Donnerstag nachmittag nach Jagdschloß Hubertusstod.

* Offiziell wird berichtet, die deutsche Regierung bestehe auf Räumung Kreta und seiner Gewässer von griechischen Streitkräften, bevor über das fernere Schicksal der Insel Verhandlungen stattfinden.

* Daß sich der Reichstag am Dftern vertagen wird, gilt jetzt tatsächlich für wahrscheinlich. Die drei Hauptaufgaben, die der Reichstag in dieser Session außer dem Etat und der Verdichtungserhöhung zu erledigen hat, sind die Unfallversicherungsnovelle, das Grundbuchgesetz und das Handelsgesetzbuch. In maßgebenden Kreisen denkt man das alles bis dahin unter Dach und Fach zu haben, und glaubt nicht, daß der Reichstag dann noch Lust haben wird, sich durch Initiativanträge in Berlin halten zu lassen.

* Wie die N. B. C. hört, soll nur wegen eines Punktes das Disziplinarverfahren gegen Dr. Peters eröffnet werden. Wann die Verhandlungen stattfinden, ist noch nicht bestimmt.

* Im großen Lokstedter Lager bei Isehope wird in diesem Sommer ein größeres Kavalleriemannöver abgehalten werden, indem dort sechs Kavallerieregimenter sowie eine Abteilung reitender Artillerie zusammengezogen werden sollen. Die ersten Truppen werden bereits im April im Lager eintreffen.

* Mit dem Sitz in Berlin ist als Unterband des Allgemeinen Deutschen Genossenschaftsverbandes ein Verband von Baugenossenschaften begründet, dessen Vorstand bei dem Bundesrat das Recht nachgesucht hat, als Revisionssverband anerkannt zu werden. Es bestehen jetzt in Deutschland 150 Baugenossenschaften, davon sind seit dem 31. Mai 1896 23 neu gegründet. Die Entwicklung der Bau- und Sparvereine ist recht erfreulich und sie üben, wie die Baugenossenschaften überhaupt, einen sehr günstigen wirtschaftlichen und sozialen Einfluß auf die Mitglieder aus.

Oesterreich-Ungarn.

* Für die Neuwahlen zum Reichsrat haben die Leiter aller großen industriellen Verbände Oesterreichs einen Wahlausdruck erlassen, worin sie gegenüber der der Industrie feindlichen Stimmung zu härterer Vertretung der industriellen Interessen im neuen Reichsrat ohne Unterschied der Partei aufzuredern.

* Im ungarischen Abgeordnetenhause belämpfte bei der Beratung des Budgets des Ackerbauministeriums der Minister Daranyi den aus der Mitte des Hauses angeregten Gedanken auf Einführung einer Ausführprämie für Getreide.

Schweden-Norwegen.

* Das 25 jährige Regierungs-Jubiläum des Königs Oskar scheint in Norwegen Gegenstand des Parteikampfes werden zu sollen. In Schweden wurde eine National-Sammlung ins Werk gesetzt, für deren Ertrag dem König das Verfügungsrecht überlassen werden soll. Zu einer ähnlichen Einammlung erließ auch in Norwegen ein Komitee, an dessen Spitze der Ministerchef Hagerup steht, einen Aufruf, doch fehlten darauf die Namen der Präsidenten des Storting, des Postmeisters und des vormaligen radikalen Ministerchefs Steen. Ersterer ist krank und kann sich daher nicht mit der Sache befassen. Vizepräsident Steen dagegen erklärte, er werde den Aufruf nur unterzeichnen, wenn er dazu einen Auftrag vom Storting erhalte. Dies wird natürlich angesichts der radikalen Stortingmehrheit nicht geschehen.

Spanien.

* Im Karlistenlager macht sich, wie aus Madrid gemeldet wird, eine eigentümliche Unruhe bemerkbar. Der 'Gerald' hat einen Brief gelesen, wonach man in Navarra Anstellungen verdächtigen Gefindels (natürlich!) bemerkt habe. Der 'Imparcial' hat geheimnisvoll von dem Datum des 4. März munkeln

hören, an dem ein großer Schlag geplant sei. Auch die 'Epoca' will wissen, daß sich in Oencia die Anhänger des Thronforerers rühren, ja sogar Soldaten anwerben, denen sie täglich 2 Reletas geben. Man spricht auch davon, daß in Bilbao wieder der berüchtigte Santa Cruz aufgetaucht sei, dessen Grenelthaten im früheren Karlistenkrieg dem Don Karlos den Beinamen 'Don Nordbrand' eingetragen haben.

* Auf Cuba ist eine Epidemie ausgebrochen, die die wunderbare Eigenschaft besitzt, nur Generale zu befallen. Es haben nämlich nicht weniger als sieben auf einmal aus 'Gesundheitsrückichten' um ihre Abberufung gebeten. Ob der General Weyler über ihre geheimnisvolle Krankheit nicht nähere Auskunft geben könnte?

Balkanstaaten.

* Die Pforte thut doch wenigstens etwas. Sie hat einen neuen Generalgouverneur und einen neuen Militärkommandanten für Kreta ernannt; der erste hat kein Land, der zweite keine Truppen.

* Auf Kreta herrscht Ruhe. Alle Feindseligkeiten zwischen Christen und Mohammedanern haben aufgehört. Es ist für den Augenblick keine Gefahr vorhanden, da sowohl die gelandeten Truppen der Großmächte wie die griechischen Truppen sorgfältig jede Annäherung an einander vermeiden. Ein Zusammenstoß ist also nicht zu befürchten und es dürfte noch einige Zeit vergehen, ehe es zu einer grundsätzlichen Auseinandersetzung zwischen den Großmächten und Griechenland kommt. Die Nachricht der 'Internat. Korresp.', die Großmächte hätten in Aussicht genommen, Kreta zu einem selbstständigen, dem Sultan nur tributpflichtigen Fürstentum zu erklären, ist wohl verfrüht, obwohl man sich schließlich auf diesen Ausweg einigen dürfte.

* An eine Aenderung seiner Politik denkt Griechenland einweilen keineswegs. Der griechische Minister des Neuhern Schuzes beantwortete die Vorstellungen der Gesandten Frankreichs, Russlands und Italiens kaldbütig lächelnd dahin, daß die griechische Regierung es abzlehne, die Torpedoboots-Flotille zurück zuverufen; die derselben erteilten Befehle würden aufrechterhalten werden.

* Am Mittwoch ist der Prinz Nikolaus mit acht Geiseln nach Thessalien (Grenzprovinz gegen die Türkei) abgegangen zur Aushbung der Marine-Marinne der Jahrgänge 1873/74. Auch gingen 500 Infanteristen aus Skalamai nach Thessalien. Die griechische Regierung hat mit einem Temesvarer Pferdehändler die sofortige Lieferung von 1200 Pferden und 450 Maultieren abgeschlossen.

* Um bei der allgemeinen Teilung nicht zu kurz zu kommen, möchten sich die kleineren Naubstaaten vom Balkan zuvor im friedlichen Einvernehmen einen möglichst großen Anteil sichern. König Alexander von Serbien beabsichtigt, so heißt es, sich am 9. März nach Sofia zu begeben, um mit Bulgarien eine Verständigung wegen Mazedoniens zu versuchen. Andererseits meldet man, Bulgarien und Griechenland hätten wegen eines gegen Serbien gerichteten Einvernehmens in der bulgarischen Frage insgeheim verhandelt, allerdings ohne Erfolg. Vielleicht ist hieran der Umstand schuld, daß Rußland in Sofia und Belgrad gegenüber etwaigen Absichten auf Mazedonien die bestimmte Erwartung kundgegeben hat, daß die Balkanstaaten nichts unternähmen, was das Friedenswerk behindern könnte.

Amerika.

* In Washington hat der Senat den Bericht des Konferenz-Komitees beider Häuser angenommen, der die Einwanderungsbill dahin abändert, daß von den Einwanderern verlangt wird, die englisch oder irgend eine andere Sprache lesen oder schreiben zu können. Die Bill in der veränderten Form beugt auch der Möglichkeit einer Trennung des Mannes von der Frau vor und behält den Zusatzantrag bei, welcher sich gegen die Beschäftigung fremder Arbeiter in Staats-Werkstätten und gegen die Beschäftigung Fremder ausspricht, die regelmäßig

nach den Ver. Staaten kommen, um als Handwerker oder Handarbeiter Beschäftigung zu suchen, mit der Absicht, nach ihrem Heimatlande wieder zurückzukehren.

Aus dem Reichstage.

Am Donnerstag wurde das Konvertierungs-gesetz in zweiter Beratung unverändert angenommen. Es folgte alsdann die Interpellation v. Lechow betr. die Vorlage des Gesetzesentwurfs über Zwangsorganisation des Handwerks. Staatssekretär v. Bötticher stellte die Einbringung der Vorlage am 11. März in Aussicht. Nach der Interpellation kam noch der Etat des Pensionsfonds zur Beratung, wobei Abg. Geller (südd. Vp.) die in Gemeinschaft mit der Freisinnigen Volkspartei eingebrachte Resolution betr. die Beschränkung der Offiziers-Pensionen beantwortete.

Am 19. d. erteilt vor Eintritt in die Tagesordnung der Präsident Febr. v. Buol dem Abg. Alshardt einen nachträglichen Ordnungsruf, weil er in der Freitag-Sitzung in einer persönlichen Bemerkung seinen Ausspruch, das germanische Haus müsse von dem jüdischen Ungeziefer gereinigt werden, für den ihm ein Ordnungsruf zu teil geworden war, dahin berichtigt hatte, daß er erklärte, er entschuldige sich wegen des von ihm gezogenen Vergleichs beim Ungeziefer.

Die am letzten Samstag nicht zu Ende geführte Beratung des Antrages Auer und Gen. (soz.) auf gesetzliche Einführung des Achtstundentages für alle im Lohn-, Arbeits- und Dienstverhältnis im Gewerbe, Industrie, Handels- und Verkehrsweisen wird fortgesetzt.

Abg. Hige und Gen. (Zentr.) beantragen statt dessen die Festsetzung einer Maximal-Bochenarbeitszeit von 63 Stunden. — Für den Fall der Ablehnung empfehlen sie, in einer Resolution das Verlangen nach Erhebungen auszusprechen, in welchen Betrieben durch übermäßige Arbeitszeit die Gesundheit der Arbeiter gefährdet wird und auf Grund dieser Erhebungen, Erlaß von Verordnungen auf Grund des § 120 e, Absatz 3 der Gewerbeordnung.

Abg. H. H. (lib.) beantragt, in letzterem Falle, neben dem Verordnungswege auch den der Reichsregierung vorzuziehen bei Festsetzung des sanitären Maximalarbeitstages.

Abg. Schneider-Nordhausen (fr. Vp.) beantragt, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, insofern auf Grund festgesetzter Erhebungen in gewerblichen Betrieben durch übermäßige Dauer der täglichen Arbeitszeit die Gesundheit der Arbeiter gefährdet wird, im Wege der Reichsregierung eine Regelung der Arbeitszeit herbeizuführen.

Abg. Febr. v. Stumm (freisinnig) spricht sich unter Ablehnung aller übrigen Anträge für den vom Abg. Hige (Zentr.) eingebrachten Eventualantrag aus, welcher die Anstellung einer Enquete über die Arbeitszeit in den gewerblichen Betrieben verlangt und für den Fall der Feststellung einer gesundheitsgefährlichen Ausdehnung der Arbeitszeit ihre Beschränkung fordert.

Abg. Febr. v. Seyl (nat.-lib.) äußert sich im gleichen Sinne.

Abg. Förster (Antif.) beantragt, die dreiwöchentliche Wochenarbeitszeit, welche die Abg. Hige u. Gen. beantragen, nicht nur auf die in Fabriken beschäftigten Arbeiter zu beschränken, sondern sie ausdehnen auf die im Verkehrsweien thätigen Personen. Der Achtstundentag für alle Betriebe lasse sich zur Zeit nicht durchführen. Es müßten ganze Reihen von Ausnahmen dabei zugelassen werden. Die sozialdemokratischen Antragsteller irren in der Annahme, daß die Lohnverhältnisse nach Einführung des Achtstundentages sich nicht verschlechtern würden. Dazu fehle die Ausnahme eines Mindestlohnes in dem Antrage. Nichtig sei nach seiner Ansicht zur Zeit die Festsetzung einer Maximal-wochenarbeitszeit, deren Feststellung ja von Zeit zu Zeit neu erfolgen könne. Damit trage man den Bedürfnissen der Kleinbetriebe am besten Rechnung.

Abg. Hige (Zentr.) erklärt es für unthunlich, diesem Antrage hier zuzustimmen. Im Verkehrs-gewerbe herrschen die Arbeitszeit sehr detaillierte Vorschriften notwendig sein würden. Er bitte den Eventualantrag nicht mehr als solchen zu betrachten, sondern als selbständigen Antrag neben dem Hauptantrag.

Abg. Galle (südd. Vp.) bemerkt, seine Freunde würden nicht für den Antrag Auer stimmen können, da er ihnen zu weit gehe. Sie würden aber für den Antrag Hige und für den Antrag Schneider stimmen.

Damit schließt die Diskussion. — Der Antrag H. H. (lib.) wird zurückgezogen.

Nach dem Schlußwort des Abg. Fischer (soz.), im Anschluß an welches Abg. Febr. v. Hertling, einer wiederholt gefallenen Aeußerung gegenüber, feststellt, daß zwischen ihm und Dr. Hige in der Arbeiterfrage keinerlei Gegensatz bestehe, wird

der Eventualantrag Hige (auf Veranstaltung von Erhebungen u.) angenommen. — Alle anderen Anträge werden abgelehnt.

Es folgt die erste Beratung der von den Abg. Grafen Kompeß u. Gen. (Zentr.) einerseits und von den Abg. v. Kardorff (freisinnig), Liebermann von Sonnenberg (Antif.), Febr. v. Mantuffel (soz.) u. Gen. eingebrachten Gesetzesentwürfe betr. den Verkehr mit Butter, Käse, Schmalz und deren Ersatzmitteln. Beide sind gleichlautend und entsprechen im wesentlichen dem im Frühjahr vom Hause angenommenen Gesetze, welchem der Bundesrat die Zustimmung versagt hat.

Abg. Kettich (soz.) erklärt in der Begründung die Aufrechterhaltung der Hauptforderungen des vorjährigen Entwurfs für notwendig, solle derselbe nicht unwirksam bleiben. Die Trennung der Verkaufsräume sei für die größeren Orte notwendig und auch durchführbar. Die Bedenken gegen das Verbot glauten seine Freunde dadurch beseitigen zu können, daß sie eventuell der latenten Fälschung zustimmen würden. Mehrer beantragt Verneinung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Staatssekretär v. Bötticher: Eine prinzipielle Meinungsverschiedenheit scheint zwischen den Antragstellern und der Regierung nicht zu bestehen. Noch nach dem Scheitern der letzten Vorlage haben wir einen Erlaß an die Behörden gerichtet, um eine möglichst strenge Handhabung des Nahrungsmittelgesetzes und aller sonstigen gesetzlichen Bestimmungen herbeizuführen. Auf diesen Erlaß sind die Einzelregierungen in dankenswerter Weise eingegangen, und der Erfolg ist eine Verringerung der Klagen über die unlauteeren Handlungen der Verkäufer gewesen. Ich habe ferner das Gesundheitsamt zu nochmaliger Prüfung der empfohlenen Erkennungsmittel für Margarine veranlaßt. Die Prüfung dürfte aber noch nicht abgeschlossen sein. Es bleibt aber fraglich, ob ein dauernd brauchbares Mittel überhaupt ausfindig zu machen sein wird. — Was dann die Trennung der Verkaufsräume anbetrifft, so dürfte diese Forderung leicht zum Nachteil der Landwirtschaft ausfallen, namentlich in kleineren Orten und auf dem Lande. Ich hoffe, daß wir in der Kommission zu einer Verständigung gelangen.

Abg. Wagem (Zentr.) stimmt der Verweisung an eine Kommission zu.

Abg. Kruse (nat.-lib.) erklärt, auch seine Freunde wollten nicht, daß der Butter unlautere Konkurrenz durch die Margarine bereitet werde. Mit der Verweisung an eine Kommission sei auch er einverstanden.

Abg. v. Börs (soz.) behauptet, die Ablehnung des vorjährigen Gesetzes habe keine große Erregung hervorgerufen. Heute scheine ja die Regierung zu einer Verständigung bereit zu sein, und es würde erfreulich sein, wenn sich die Hoffnung verwirklichen würde, daß wenigstens hier der Landwirtschaft etwas Hilfe gebracht werde. Die Trennung der Verkaufsräume in der Beschränkung auf die Orte mit mehr als 5000 Einwohnern werde ja nach den Erklärungen des Landwirtschaftsministers im Herrenhause nicht mehr auf Widerstand stoßen. Auf das Verbot würden seine Freunde verzichten können, wenn ein wirklich wirksames Erkennungsmittel gefunden werde.

Abg. Schneider-Nordhausen (fr. Vp.) würde in der Entscheidung eines wirksamen Erkennungsmittels für Margarine auch einen Ausweg aus den Schwierigkeiten sehen, welche das Verbot der früheren Vorlage bereitet habe. Der Trennung der Verkaufsräume ständen seine Freunde auch jetzt noch ablehnend gegenüber.

Abg. Buxm (soz.) verzichtet auf erneute Darlegung des Standpunktes seiner Freunde, da zunächst alles darauf ankomme, ob das gewünschte Unterscheidungsmitel wirklich gefunden wird.

Abg. Benoit (fr. Vp.) regt bei der Trennung der Verkaufsräume in Städten über 5000 Einwohner wenigstens Ausnahme zu Gunsten derjenigen Händler an, welche ihre Waren in offenen Buden feilhalten.

Damit schließt die Diskussion. — Nach dem Schlußwort des Abg. Stumm (Zentr.) wird die Vorlage an eine Kommission von 24 Mitgliedern verwiesen.

Preussischer Landtag.

Das Herrenhaus nahm am Donnerstag das Lehrerbildungsgesetz im ganzen unverändert nach den Beschlüssen seiner Kommission an, ebenso die dazu von der Kommission beschlossenen Resolutionen betr. Verlegung eines allgemeinen Volksschulgesetzes auf christlich-konfessioneller Grundlage und betr. Erleichterung der Schulkassen der schlechten Ortsbesten.

Am Freitag nahm das Herrenhaus den Antrag, die Regierung aufzufordern, im Bundesrat für die im Reichstag eingebrachten Margarine-Anträge zu stimmen, mit großer Mehrheit an. Darauf wurde das Schulbildungsgesetz und die Vorlage wegen Vereinigung der Städte Adnen und Burtfelden angenommen. Nächste Sitzung unbestimmt.

Ein Ehrenwort.

Roman von L. Saldheim.

Wingzel behandelte Trautmann ebenso schonend. Er wußte ganz genau, daß er die Hoffungslosigkeit seiner Liebe zu Ulla erkannte, aber nie kam eine Frage über seine Lippen. Dagegen hatte er seinerseits mehrfach geäußert: „Ich werde gehen, Trautmann, aber ich werde die Folgen dieses Schusses nie oder erst in Jahren verbinden. Durch meine Lebenslust und Hoffnung hat das Schicksal einen Strich gemacht.“ Selbst als Trautmann ihm eines Tages erzählte, daß Ulla ihre Meinung über ihn geändert und warum sie ihn früher so hart beurteilt habe, erregte diese Mitteilung nur ein wehmütiges Kopfschütteln. „Wie seltsam das alles ineinander greift“, sagte er. „Ich bin in mir ganz verändert. Niemals mehr werde ich, ein tränkender Mann, sie an mich fesseln wollen.“ Trautmann schob noch immer die Beantwortung des Schreibens aus Herlenheim hinaus — er mußte eines Tages fragen — aber nicht jetzt schon. Er kam seit den letzten Wochen selten nach Trifflieben. Die Prinzess war für kurze Zeit nach der herzoglichen Residenz gereist, Ulla lebte still für sich und wartete auf den immer wieder sich verzögernden Zeitpunkt ihrer Ueberfiedelung zu ihrem Bruder. Sie hatte Besuch von einer Schwester ihrer Mutter — einer Nonne, die in Trifflieben eine wahre Aufregung hervorrief, denn sie nahm,

freundlicher und angenehmer als jemals Ulla gethan hatte, Interesse an den ihr neuen Menschen; sie war eine sehr wohl konservierte Frau in der Mitte der Dreißiger und trug ihr weißes Ordenskleid mit dem Anstande einer vornehmen Dame.

So hatte die Oberförsterin Trautmann erzählt und auch, was man durch die heitere und offene Gesprächigkeit der Schwester Veronika von den ehemaligen Verhältnissen der Familie von Ullas Mutter erfahren hatte.

Zugleich vertraute ihm der Oberförster an, es herrsche bei Hofe die Absicht, das Schloß zu verkaufen. Der Herzog hätte niemals eine Vorliebe für dasselbe gehabt; wenn sich ein Käufer fände, schlug man gewiß zu mäßigen Preisen los, da die Ländereien unter Truhnen sehr gelitten haben.

Der Oberförster und seine Gattin schienen so eingenommen von all diesen Neuigkeiten, daß es ihnen nicht auffallen mochte, wie mager und ernst Fides geworden war.

Von dem alten Finkeln der schwarzen Augen war nicht viel mehr übrig; sie plauderte, als seine Verwandten ihn endlich losließen, mit ihm und in herzlicherem Tone, nun fand er zu seinem Bedauern wieder die alte freudlose Lebensanschauung in ihr lebendig.

„D, ich bin ja jetzt reich! Mir kann es nicht mehr fehlen! Wer mich jetzt kennt, liebt mich und findet mich auch lebenswert“, spottete sie bitter.

„Nicht alle, Fides! Und wenn Sie so sprechen wie heute, wird ein Mann von Herz Sie unausstehlich finden.“ lachte er.

„Ja, das ist wahr, die Besten fragen nichts nach mir und meinem Gelde!“ sagte sie mit melancholischem Blick.

„Der Landrat macht ihr den Hof in allen Tonarten!“ flüsterte die Oberförsterin Trautmann nachher zu.

„Und Truhne?“

„Nicht nichts von sich hören; ich glaube nicht, daß er sich für Fides tiefer erwärmt hat.“

Trautmann beschaute, nachdem er hier Abschied genommen hatte, noch den von neuem erkrankten Gerichtsrat.

Der alte Herr sah übel aus.

„Ich habe dem Justizminister ein Gesuch geschrieben, man möge Sie nach Ablauf Ihres Urlaubs hier lassen; Sie haben sich einmal eingearbeitet, und ich fühle wohl, lange werde ich es nicht mehr machen!“ sagte er gedrückt.

„Darauf ich Ihnen meine Hilfe sofort anbieten? Ich habe mich ausgerubt und stelle mich Ihnen zur Verfügung!“ erbot Trautmann sich freundlich.

Der alte Herr nahm dankbar an und so war es für den Professor mit dem „süßen Nischthun“ vorbei.

Bei Ulla hatte er sich nicht melden lassen! Er versagte sich dies Glück, sie zu sehen; aber was sollte aus ihm werden, wenn er dieser Aual nicht ein Ende machte?

So fuhr er in schmerzlichen Gedanken nach Aheusein zurück. Er sagte sich, daß er Wingzel jetzt fragen sollte; es konnte doch möglich sein, daß man über sein Bleiben oder Gehen anders verfuhrte, als der Gerichtsrat und er selbst wünschte.

Berlegte man ihn aber an irgend ein anderes

Gericht, so wurde sein Nachfolger in Wingzels Angelegenheit hineingezogen.

Als er im Schlosse ankam, fand er den Herrn deselben in bester Laune. Der Sanitätsrat hatte ihm freiere Bewegung und eine Ausfahrt erlaubt.

Die Neugier aus Trifflieben bezüglich des Schloßverkaufes interessierte ihn im höchsten Grade.

„Die meisten Felder liegen im Anschlag an die meingen, das Schloß verkaufe ich auf Abbruch, die Stadt wird sich den Park nicht nehmen lassen — die Ulla —“ Er hatte das alles sofort in größter Entschiedenheit und Klarheit begonnen, jetzt stockte er, fuhr dann aber lebhaft fort: „Himmel! Wenn ich sie ihr schenken dürfte! Sie hätte doch ein eigenes Heim!“

Sie werden sich selbst sagen —

Trautmann hielt mit seiner Entgegnung mitten im Satz inne. Seine Eiferjucht hatte ihm einen bösen Streich gespielt. Er wußte nicht was anfangen, sprang von seinem Stuhl empor und trat an das Fenster, in die Nacht hinausblühend.

Auch Wingzel that einige schnelle schwere Athenzüge, das hörte er.

Zum ersten Male sahen beide mit Schrecken, daß es einen Punkt gab, wo ihre Freundschaft in Gefahr des Scheiterns kam. Dann hörte Trautmann, wie Wingzel sich erhob und auf seinem Stode zu ihm herantam.

Er hatte nicht den Mut, sich ihm zuwenden. Da legte dieser seine Hand auf Trautmanns Schulter, drehte ihn mit sanftem Druck zu sich

Von Nah und Fern.

Barlsruhe. Die Augenoperation der Großherzogin von Baden, welche nach Beratung mit dem Aertzen eine heilsame Sache war, wurde nach dem 'Bad. Landb.' bis nach ihrer Vollendung vollständig geheim gehalten, so daß sie auch im großherzoglichen Schlosse nur ganz wenigen Eingeweihten bekannt war. Die Operation fand bekanntlich vorletzten Montag statt. Abends hatte die Großherzogin mit dem Großherzog das Abendmahl genommen. In der Frühe des Montags hatten zwei Tapezierer im Schlosse zu erscheinen und das Zimmer, in dem die Operation vorgenommen wurde, dunkelgrün auszumalen: diese beiden Leute mußten im Schlosse verbleiben, bis die Operation beendet war, wohl deswegen, damit nicht unvollständige und beunruhigende Mitteilungen vor Beendigung des ärztlichen Eingreifens in das Publikum getragen würden. Um 9 Uhr erledigte die Frau Großherzogin noch schriftliche Sachen und um halb 10 Uhr unterzog sie sich, ohne daß jemand, wenige Personen ausgenommen, davon eine Ahnung hatte, der Operation. Dieselbe wurde mit Hilfe von Kofain vorgenommen; sie war aber derart schmerzhaft, daß sich die Aertze noch zu einem stärkeren schmerzstillenden Mittel entschließen mußten. Wie bekannt, ist die Operation glücklich verlaufen und hat keinerlei Folgen hinterlassen.

Hamburg. Die Wiederanstellung der alten, im Auslande befindlichen Fabrikarbeiter ist infolge der Eisverhältnisse auf der Ebe nicht nur verlangsamt, sondern es haben auch leider viele Wiederentlassungen, die allerdings in jedem Winter vorkommen, stattfinden müssen. Die am Dienstag ausgezahlte Unterzahlung von genau 40.100 Mark kam an 6320 beschäftigungslose Arbeiter zur Verteilung, mehrere versicherten wieder freiwillig. Auf der Staatskass' äußerte ein Betriebskontrolleur, er würde sich freuen, wenn er erst wieder seine alten Schuppenarbeiter unter Dach und Fach hätte, dann würde auch an die Kraftfahrer gedacht werden können.

M.-Glabach. Nach einer Mitteilung des Gewerbe-Inspektors hat im vergangenen Jahre in den Kreisen M.-Glabach-Stadt und Land, Gredendbroich und Neuf die Zahl der männlichen Arbeiter im Textilgewerbe um etwa 100 abgenommen, während die Zahl der Beschäftigten in diesem Gewerbe überhaupt um 2500 zunahm. Das Zahlenverhältnis zwischen männlichen und weiblichen Arbeitern hat sich demnach wieder zu Ungunsten der ersteren verschoben.

Alstedt. Am Mittwoch wurden von der hiesigen Polizei bei einem durchreisenden dreiwöchentlichen Handwerksburschen beim Durchsehen seiner Papiere eine große Anzahl gefälschter Arbeitsbescheinigungen, Almeldebescheine und Arbeitsbücher, auf andere Namen lautend, mit falschem Stempelabdruck versehen, und zwei falsche in Schiefer eingravierte Polizeistempel vorgefunden. Der junge Mann wurde dem Amtsgericht hier selbst vorgeführt.

Altona. Auf dem hiesigen Hauptbahnhof wurde vor einiger Zeit in einer Kiste, die bahnhofsgerade Altona abgefaßt worden war, eine Kindesleiche entdeckt. Die angelegten fortgesetzten Nachforschungen haben nun ergeben, daß die Kiste aus der Gegend von Neu-Nuppin abgefaßt worden ist. Infolgedessen sind die Akten der Staatsanwaltschaft zu Neu-Nuppin zur weiteren Veranlassung übermittle worden.

Vepra. Dem Hilsbrenner Fischer von hier, der sich auf der Strecke nach Notenburg zu weit vorbeugte, wurde von einer vorbeifahrenden einzelnen Maschine der Kopf zertrümmert.

Leipzig. In das hiesige Arresthaus mußte wegen totaler Trunkenheit der Arbeiter R. eingeliefert werden. Debauchierweise ist nun der Betreffende in seinem trunkenen Zustande dem Fen zu nahe gekommen, so daß seine Kleider Feuer fingen und er selbst schwer verbrannte. Mittels Krankenwagens transportierte man ihn, der schon vor Jahren einen Selbstmordversuch gemacht hatte, indem er sich von einem Eisenbahnzug überfahren ließ und dabei den linken Arm einbüßte, noch lebend nach dem Kranken-

hause, woselbst er wenige Stunden nach seiner Einlieferung verstarb. Ob jemand ein Verschulden bezumeffen ist, wird die Untersuchung ergeben.

Königsberg i. P. Versöhnt und erfroren wurde der Landbriefträger Rudat zwischen Bonarich und Karshan, in der Nähe von Königsberg aufgefunden.

Wien. An der hiesigen Technischen Hochschule fand am Donnerstag eine große Studentenkundgebung statt, da der beliebte, zeitweilig angestellte Professor Kugelmayer durch Ernennung eines neuen Professors ersetzt wurde. Schließlich spannten mehrere Hundert Studenten dem Professor Kugelmayer die Pflaster aus und zogen ihn, das „Gaudeamus“ singend, durch die von der neugierig herbeiströmenden Menge belebten Straßen bis zu seiner Wohnung.

Linz. Zu einer merkwürdigen Entscheidung hat die Frage über das Wahlrecht des weiblichen Geschlechts in einem oberösterreichischen Landgemeinbezirk geführt. Dort haben mehrere Vereine Besitz und beanspruchten ihr Wahlrecht. Dieses wurde nun dem Vorshußverein, dem Konsumverein und anderen zugestanden, der oberösterreichischen Sparkasse, dem weitest bedeutendsten Vereine, aber verweigert. Von der Verfügung verblüfft, erkundigte man sich nach den Gründen und vernahm: „Das Gesetz gewährt dem männlichen Geschlecht das Wahlrecht, dem weiblichen nicht. Der Vorshußverein, der Konsumverein haben also das Wahlrecht, die Sparkasse nicht.“ (Sonderbar, höchst sonderbar!)

Krakau. Der Hauptkassierer des hiesigen Magistrats, Alexander Kłosowski, wurde verhaftet. Derselbe hat aus der Staatskass' 42.500 Gulden veruntreut, darunter 35.000 Gulden aus dem Pensionsfonds durch Fälschung von Sparkastenscheinern.

Rom. Signor Gravina hat die an der sizilianischen Küste gelegene Entlophen-Insel der Unioerstadt von Catania geschenkt. Die Insel hat einen Umfang von nur 1 Kilometer, aber ihre Gestalt ist nicht ohne Eigenart, und der Mittelpunkt der Insel erhebt sich 100 Meter über den Meeresspiegel. Die so beschenkte Unioerstadt gebent auf ihrem neuen Besitze ein Laboratorium für Forschungen in der Zoologie und der Fischzucht zu errichten.

Mailand. Der Anfang d. in Zürich wegen Sittlichkeitsbergehens angeklagt, aber freigesprochene, in Berlin wohlbekannte Ex-Sozialdemokrat und württembergische Predigantentambhat Theodor v. Wächter hat, nachdem er die Trennungskarte Burghölzli bei Zürich verlassen und nachdem ihn der Psychiater Dr. Borrell als geistig normal erklärt, eine längere Erholungsreise durch Italien und Frankreich angetreten. Gegenwärtig befindet er sich in Mailand, wie er mitteilt, ist er von den dortigen demokratischen Freunden sehr gut aufgenommen worden. Später gedenkt v. Wächter wieder nach Berlin zu kommen und seine Agitation in sozial-christlichem Sinne wieder aufzunehmen. Auch sein Sonntagsblatt, bei dem er 7000 Mk. zugeleitet hat, soll dann wieder aufleben. Die Beschuldigungen, wonach er sich fälschlich vergangen habe, haben sich als vollständig grundlos erwiesen.

Antwerpen. Zwischen Zollbeamten und Schmugglern fand in der Nacht zum Mittwoch ein blutiger Kampf statt. 50 Schmuggler verfolgten eine Herde Kühe, von denen jede mit 3000 holländischen Zigaretten beladen war, nach Belgien einzuschmuggeln. Als die Schmuggler sich zur Wehr setzten, feuerten die Zollbeamten. Nach Beendigung des Kampfes fand man die Leichen von zwei Schmugglern, viel totes Vieh und 200.000 Zigaretten.

Cadix. Gerade in der Zeit, als man einen Dampfessel an Bord des Schiffes „Prinzessin von Asturien“ setzte, platzte die Maschine. Mehrere Personen wurden getötet, drei sind im Wasser verschwunden und sieben wurden verwundet, darunter ein Ingenieur.

New York. Der Millionär Duestrow, der seine Frau und Kinder ermordet hatte, wurde hier am Mittwoch hingerichtet. Er stellte sich bis zum Tode seiner Entschuldigun' wahnhaftig, machte aber auf dem Schafott noch umfassende Geständnisse.

San Francisco. Der Raubmörder George Edward Butler, der in Australien nicht weniger als 14 Personen ermordet haben soll, ist bei seiner Landung in San Francisco dingfest gemacht worden. Er hatte sich nach seinem letzten Morde unter dem Namen seines Opfers, des Seelapitans Lee Weller, als Matrose anwerben lassen, um aus Australien wegzukommen. Butler pflegte Leute, die im Besitz von größeren Geldsummen waren, nach dem Innern von Australien zu locken, um ihnen behilflich zu sein, ihr Geld in gut rentierenden Bergwerken anzulegen. Wenn es ihm gelungen war, sich in das Vertrauen seiner Opfer einzuschleichen, ermordete er sie und bemächtigte sich ihres Geldes.

Bombay. Seit dem Ausbruch der Pest sind nach dem amtlichen Ausweise hier 6853 Erkrankungen und 5447 Todesfälle vorgekommen. Davon entfallen auf die vergangene Woche 893 Neuerkrankungen und 866 Todesfälle. Bis zum 14. d. haben in der ganzen Präsidentschaft 9911 Erkrankungen und 8006 Todesfälle stattgefunden. Man erblickt hierin einen Beweis dafür, daß sich die Pest allmählich nach dem Innern des Landes ausbreitet.

Gerichtshalle.

Duisburg. Nach zweitägiger Schwurgerichtsverhandlung wurden die Witwe Schula aus Meiderich und die Fabrikarbeiter Graat, Sauter und Schmitz wegen gemeinschaftlich begangenen Mordes an dem Ehegatten der Mitangeklagten Schula zum Tode verurteilt.

Reichenberg i. B. Das hiesige Schwurgericht hat den Wildschützen Anton Nieger aus Hohenwalde wegen Mordes, den er am 20. November 1870 an dem gräflich Gallas'schen Förster Gales im Dittersbacher Walde begangen hat, zum Tode durch den Strang verurteilt.

Aus Dresden.

Ueber das Feuer, das am Dienstag die Kreuzkirche in Dresden vernichtete, liegen folgende Nachrichten vor: Während einer Trauung, die Archidiakon Neuberger vollzog, zeigten sich plötzlich, etwa um 1/4 Uhr, am Ostende der Kirche unterhalb der Sakristei kleine Rauchwolken. Wenige Minuten später erschienen dergleichen aber auch am Dach, und nach kaum einer Viertelstunde drangen aus allen Fenstern am Dachrande geringere und stärkere Rauchmassen. Gegen 1/4 Uhr entstieg dem Dachstuhl in seiner ganzen Ausdehnung eine mächtige Rauchsäule, aber noch war keine helle Flamme sichtbar. Diese zeigte sich erst nach 4 Uhr, zuerst wieder am östlichen Dachrande, von wo der Brand überhaupt seinen Ausgang genommen zu haben scheint. Vermutlich ist derselbe durch einen Defekt in der Zentralheizung entstanden; es ist wahrscheinlich, daß der erste Brandherd schon lange Zeit glühend bestanden hat. Unmittelbar nach den ersten Wahrnehmungen von dem Brande war die Feuerwehr in voller Stärke mit allen Gerätschaften unter dem Kommando des Herrn Branddirektors Thomas am Platze erschienen und hatte die Löscharbeiten mit bewundernswürdiger Energie in Angriff genommen. Aber das mäßige, zum Teil sehr trockene Holzwerk und Gebälke unter dem Dach hatte dem Brande so viel empfänglichen Stoff geboten, daß auch die gewaltigen Wassermassen, welche durch das Dach im Innern der Kirche niederströmten, sich wirkungslos zeigten. Weiter wurden die Löscharbeiten in hohem Maße erschwert durch die fürchtbare Laut, welche von der schmelzenden Zink- und Kupferbedachung ausging. Der nach Tausenden zählenden Menge, welche sich in den auf die Kirche ausmündenden Straßen angesammelt, bot sich in dem brennenden Gotteshause, welches erst vor zwei Jahren auf das prächtigste renoviert worden ist, ein fürchtbares Schauspiel, dessen erschütternde Wirkung noch durch den Gedanken gesteigert wurde, daß oben auf dem Turme noch der Türmer weilt, dem infolge seines so langen Ausscharens auf seinem Posten der Weg vom Turm durch den Rauch versperrt war. Ja dieser war nicht nur in den Glocken- und Uhr-Raum und in die Gänge des

Turmes eingebrungen, sondern das dort befindliche Balkenwerk war gegen 5 Uhr auch bereits vom Feuer ergriffen worden, und so mußte den beiden Leuten, die an dem eisernen Geländer in der großen Laterne des Turmes immer wieder sichtbar wurden, nun von außen Hilfe gebracht werden. Hierzu wurden von der Straße aus mittels Stricken Steigleitern auf das Dach gezogen. Nach 5 Uhr gelang die Rettung des Türmers. Es waren Augenblicke voll höchster Aufregung. Der Turm füllte sich immer mehr in die, qualmende Wolken; un-durchdringlich, unatmenbar füllten sie die Treppenaufgänge. Dester wurde der Türmer oben über der Uhr sichtbar, unten aber auf der Flur eines Hauses in der Pfarrgasse lag in Krämpfen seine Frau, während sein Schwiegervater, der bisherige Türmer Schindler, seinem Schwiegervater Sohne (S) hinaufrief: „Mißableiter!“ Immer unheimlicher wurde die Lage. Die Feuerwehrleute auf dem brennenden, rauchenden Dachstuhl riefen endlich vereint hinauf: „Am Mißableiter herunter!“ Und der wackere Mann that's! Er schwang sich, ein gewandter Turner, über das Gitter und kletterte vorsichtig, bisweilen in Rauchwolken gehüllt, herab bis auf den Dachstuhl. Als er dort angelangt, erschöpft, rauchgeschwärzt in die Arme der Feuerwehrleute sank, entrang sich unwillkürlich den auf dem Altmarkt Stehenden ein „Gott sei Dank!“ und ein vielhundertstimmiges Bravo drang zu dem pflichtgetreuen Beamten empor. Bald nach 5 Uhr ordneten Oberbürgermeister Deutler und Oberkonfistorialrat Dibelius das Fortschaffen der Kirchenbücher aus der Sakristei an, was sehr bald erfolgte. Kurz darauf sahen die Feuerwehrleute vom Innenschiff der Kirche aus ein Loch in der Dede; das Feuer hatte durchgebrannt, und einige feurige Holzstücke fielen auf den Altar nieder. Die Deffnung erweiterte sich immer mehr und mehr, schon leuchteten die Kirchenfenster von außen und 7 Minuten vor 6 Uhr stürzte mit einem fürchtbaren Brauch der Dachstuhl ein in das Innere der Kirche. Eine Feuerfäule, himmelhoch emporlodend, gab den Außenstehenden Kunde von diesem mächtigen Fortschreiten des Brandes. Nun aber wandte sich alle Sorge den Feuerwehrleuten zu, die man auf dem Dache hin- und herlaufen sah. Bereits vor einer Stunde hatte der Oberbürgermeister gesagt, das Dach sei nicht zu halten, man möge die Leute zurückerufen, damit keiner verunglücke — doch blieben die Mannschaften bis nach 6 Uhr oben. Man holte vom Altmarkt die Rettungsleiter und das Sprungnetz herbei, doch haben sich die meisten der Feuerwehrleute noch durch den Turm gerettet. Um 6 Uhr 15 Minuten gewahrte man jedoch noch drei Mann auf dem Dachstuhl, die eine Leiter herabwarfen. Die Dunkelheit des Abends verhinderte ein genaueres Erkennen. — Die brennende Kirche bot einen fürchtbar-schönen Anblick. Die Fenster platzten, und die, welche zunächst noch ganz blieben, leuchteten blutrot. Das Feuer fand ersichtlich an dem Holze der Emporen und des Schiffes reiche Nahrung; bisweilen flammte eine mächtige Garbe, aus der der stolze Turm als letztes festes Bollwerk in dunkler Abendbeleuchtung sich abhob, hoch empor. Das geschmolzene Kupfer floß in violetten und gelben Farbentönen in das Blutrot der Flammen.

Buntes Allerlei.

Hohes Alter der Vögel. Dem Londoner 'Echo' meldet ein Einlander, daß ihm ein Nabe gestorben ist, der sich über 100 Jahre im Besitz seiner Familie befunden hat. Der Vogel war schon der Liebling des Hauses, als sein Großvater noch ein Kind war. In Selbstborne gibt es eine Giche, wo dasselbe Nabenpaar schon 90 Jahre sein Nest aufgeschlagen hat. Auf der Themse gibt es Schwäne, die 150 Jahre alt sind.

Guter Anfang. Bemerker: „Fräulein Klärchen, wollen Sie die Meine werden?“ — Fräulein: „Kämpfen Sie mit Mama!“

Sparfam. „Du wollest dich einschränken und zahlst für deine neue Wohnung monatlich drei Mark mehr?“ — Bedenke aber doch, daß die Kneipe im Hause ist — was ich da allein an Sohlen spare!“

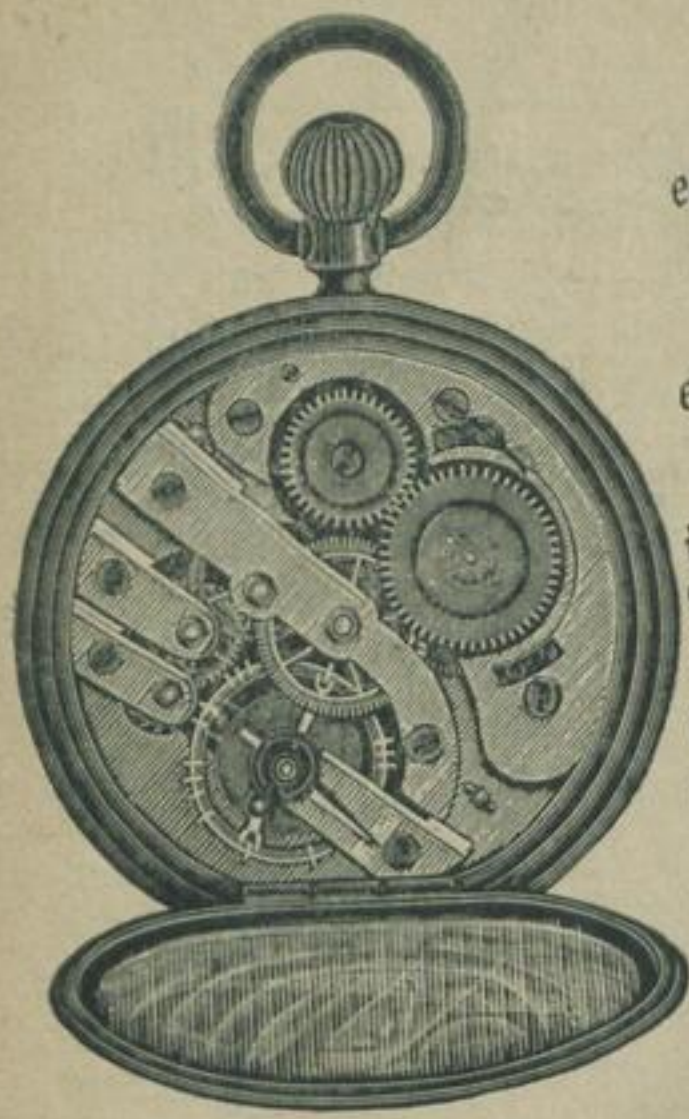
„Wie erfuhren Sie das?“
„Durch die Zeitungen!“
„Und Ihre Mutter?“
„War längst tot.“
„Aber Ihre Verwandten?“
„Sie glaubten uns alle tot. Meines Vaters einziger Bruder erbe die Besitzungen, das Vermögen.“
„Und Sie wollen Ihr Wort halten, Winzeck? Einem Toten, der es Ihnen längst zurückgegeben hätte?“
„Ja, muß! Es gibt nur Eine Ehre und nur Ein Ehrenwort!“ sagte dieser tonlos.
„Aber wenn die Gerichte —?“ Sie sind nach diesen Papieren jener Dieb —“
„Da muß ein Irrtum vorliegen; mein Vater hätte seinem Liebling niemals solche Papiere gegeben.“
„Die Sache steht bei alledem ernst genug für Sie, Winzeck. Wenn dieser Dieb die Sache aus verletzter Eitelkeit verlor, denn er wußte sich sehr viel mit seiner „Entdeckung“ — oder wenn man in Vertenheim dies thut —“
Winzeck fuhr mit wilder Gesticke durch sein Haar. Dann sagte er mit zusammengebißnen Zähnen: „Ich muß das abwarten — nur nicht worübermäßig werden!“
Winzeck trug die Papiere wieder in seinen Tisch zurück.
Schweigend saßen sie noch lange zusammen. Endlich sagte Trautmann: „Ich meinerseits würde es nicht zum äußersten kommen lassen, Winzeck, ich würde nicht schweigen.“
„Ich glaube doch!“ sagte dieser mit tiefstem Ernst.

dem er einige Minuten suchte, hierauf trat er zu ihm, legte eine Anzahl Papiere vor ihn hin und sagte sehr langsam:
„Auf diese Papiere hin hat man mich eines Tags in Arab vom Galgen errettet; es war an demselben Tage, an dem mein Bruder und unsere Geschwister den Märtyrertod durch Henkershand starben. Man sagte mir damals in wilder Hast, es seien die Papiere eines Dieners von einem der Güter meines Vaters.“
„So war Ihr Vater der Obergespan Soukney?“ fuhr Trautmann empor.
„Nein!“
„Weiter!“
„Meinen Namen werden weder Sie noch irgend ein Mensch je von mir erfahren, denn als man mich, den kaum zwanzigjährigen Wurschen, damals dem Henker entriß, als man mich, der schon mit dem Leben abgeschloffen hatte, in Bettlerkleidung steckte und mich über die Grenze brachte, da hat man mir das Ehrenwort abgenommen, daß ich nie meinen wahren Namen verraten, nie in mein Vaterland zurückkehren wolle, bis man mich von meinem Worte löste. Mehr kann ich Ihnen nicht sagen.“
„Doch, doch, noch eins! Wer nahm Ihr Ehrenwort?“
„Mein Vater, der mir voreilige Rückkehr unmöglich machen wollte!“
„Viele der Rebellen wurden später amnestiert, warum rief Ihr Vater Sie nicht zurück?“
„Weil er acht Tage nach dem Tode meines Bruders, dessen Rettung ihm mißlang, am Herzschlag starb.“

her und sagte, in seinen österreichischen Dialekt fallend:
„Bruderherz! Bin ich denn der Mann, der um ihre Liebe werben darf? Aber gönne mir doch das Glück, sie zu lieben. Laß mich träumen, wie ich ihr Los erleichtern könnte.“
Trautmann schloß, der Mann sprach Wahrheit, es lag nichts Selbststüchtiges in seiner Liebe. „Verzeihung!“ sagte er erschüttert. „Sie wissen nicht, wie ich ringe, mein Herz von ihr loszureißen.“
„Ich weiß es — Bruder! lieber, junger Bruder, und ich hoffe für dich!“ gab jener zur Antwort.
Während des gemeinsamen Abendessens fragte Trautmann sich nochmals, ob er jetzt die Hertenheimer Angelegenheit zu Ende bringen solle oder nicht. Winzeck zeigte sich so ruhig, und die Möglichkeit, daß die Sache in fremde Hände kam, lag so nahe, daß er sich zum Nebenentschloß.
So begann er denn, als beide die Zigarren angezündet hatten, davon zu reden.
„Sie brauchen mir nur zu sagen, daß Sie mit jenem Kerl nicht identisch sind, Winzeck, das genügt; wollen Sie mir Ihren Geburtsort und das Jahr Ihrer Geburt nachweisen, so ist es noch besser.“ schloß er seine sehr bündige Darlegung.
Mit eigem Schreden aber bemerkte er, daß Winzeck sehr betroffen ausah und worlos, fälschlich in peinlichster Unentschlossenheit, vor sich hinarrte.
Dann stand er mit eigentümlich starren Mienen auf und ging an seinen Schreibtisch, in

Trautmann fand an dem Abend keine Ruhe. Immer stand Winzeck vor ihm mit den durchwühlten Zügen und den hoffnungslosen Blicken. Möchte die ganze Welt sich gegen den Unglücklichen wenden, er fand zu ihm, seine Ueberzeugung forderte es.
Seinem Versprechen gemäß war Trautmann am nächsten Tage zur Stadt gefahren und hatte dem Gerichtsrat die bringendsten Arbeiten erledigt, jetzt kehrte er gerade zurück, als die Gräfin sich ihren Stuhl ins Freie fahren ließ. Sie traf mit dem Hausherrn zusammen, der, auf seinen Diener gestützt, die schöne weiche Luft genießen wollte.
Trautmann gestellte sich zu ihnen. Wenn die Aufregung des gestrigen Abends in Winzecks Zügen auch noch erkennbar war, so bewunderte er doch die Ruhe und Seiterkeit, mit welcher der Gräfin die alte Dame unterhielt, und noch mehr die vollkommene Fassung, welche er zeigte, als plötzlich seitwärts aus dem Gebüsch zwei Damen erschienen, in welchen sie alle sofort Ulla von Truhn und ihre Tante erkannten.
Dieselben beabsichtigten, die Gräfin Rheinstein zu besuchen, und wurden von dieser auf das herzlichste willkommen geheißen, dann von den Herren begrüßt und da man die etwas ermüdete Klosterkloster nicht gut noch im Freien lassen konnte, in das Schloß geführt.
Ulla sah sehr hübsch aus, der Spaziergang hatte ihr sichtlich wohlgethan und ihren blassen Wangen eine tiefere Färbung gegeben.

(Fortsetzung folgt.)



Zur Konfirmation

empfehle ich mein großes Goldwaren-Lager einer geneigten Beachtung. Besonders halte großes Lager von

Kreuzen

in Gold-Double, reizende und geschmackvolle Muster, von 90 Pf. an bis 4,50 M., ferner von Broschen, Ohrringen, Arm bändern, Halsketten, Ringen u. in jeder Preislage und Wünschen entsprechend. Ohrlöcher steche ich nach neuestem Verfahren unentgeltlich ein. Ferner empfehle ich

Konfirmanden-Uhren

in Steinen gehend, mit Kronenaufzug und prima Werken (gut repariert) für 9 M. 2 Jahre Garantie. Hochachtungsvoll

Robert Klatt,

Uhrmacher und Optiker,
Uhren-, Goldwaren- u. Nähmaschinen-Handlung
und Reparatur-Werkstatt.

Statt jeder besonderen Anzeige:

Die Verlobung unserer Tochter **Martha** mit Herrn Lehrer **Hugo Werm** in Bretnig beehren sich ergebenst anzuzeigen
Chemnitz, den 21. Februar 1897.

Bahnmeister **Adolf Schöne**
u. Frau.

Martha Schöne

Hugo Werm

Verlobte.

Grossröhrsdorf.

Bretnig.

Oskar Junghänel's
berühmten humor. Säger
aus Roßwein kommen.
Otto Hause.



Größte Auswahl am Platze! Unter Garantie guter Haltbarkeit
Halt! bare Kinder-Anzüge, Schul-Anzüge, Burschen-Anzüge (schon von 20 Mark an), Arbeits-Anzüge, complete Anzüge für Erwachsene von 30 Mark an, sowie Hosen von 1.20 bez. 1.70 Mark an, Ueberzieher von 8 Mark an, Westen, Paletots, wasserichte Lebens-Joppen, Unterhosen und Unterjacken bei Schneidermeister **Schler, Pulsnitz, Langesasse, unweit von der Schule.** Neu!

Brautleute Brautsteuer!
erhalten in der Bettfeder- und Damenhandlung von **Johann Söhler**, Schneidernstr., Pulsnitz, Langesasse 326, sowohl ihre Ausstattung in fertigen Betten (mit und ohne Zuleit) u., als auch Einstetz- u. Kinderbetten zu den denkbar billigsten Preisen. Ebenso

werden

Brautigams-Anzüge in kürzester Zeit, sowie alle anderen Kleiderstücke sowohl für Erwachsene, als auch für Kinder nach Maß von mir in kürzester Zeit bei constanten Zahlungsbedingungen ausgeführt. Auch in Stoffen für Anzüge, Ueberzieher u. ist die Auswahl

reich!

Zu Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenken passend, empfehle mein mit den neuesten Mustern ausgestattetes Lager in

Gewicht- und Federzug-Regulateuren

(ff. Nußbaum-Gehäuse mit vorzüglichen Werken), Schwarzwälder Wand- und Weckeruhren, Kuckuckuhren u.,

Reisewecker mit Ankerang,

neu verbesserte, sehr dauerhafte Werke, das Stück 4,50 und 6 Mark.

Große Auswahl in

Herren- und Damen-Remontoiruhren

(Fabrikate ersten Ranges)
mit Anker- und Cylindergang in Gold, Silber (mit echtem Goldbrand), Silber imit. (mit vergoldeten Rändern), Nickel, Stahl u.

Herren- und Damen-Uhrketten

(ca. 200 neueste Muster) in Gold-Double, Talmi, Silber imit., Nickel u., desgl. Arm bänder, Broschen, Ohrringe u. in großer Auswahl zu äußerst billigen, aber festen Preisen.

Alle zum Verkauf kommende Regulateure, Wand- und Taschenuhren, Wecker u. werden in eigener, besteinigerter Werkstatt zweckentsprechend repariert (abgezogen), von mir selbst zusammen gesetzt und auf genauen und zuverlässigen Gang geprüft, wofür ich für jede Uhr einen, mit eigener Namensunterschrift versehenen Garantiechein auf 2 Jahre ausstelle.

Hochachtungsvoll

B. F. Körner, Uhrmacher,
Uhren- und Nähmaschinen-Handlung
und Reparatur-Werkstatt
(gegründet 1836).

F. A. S. Schölzel

empfehl:

Seide zu Brautkleidern

in schwarz, sowie

Ballseide

in allen Farben und verschiedenen Qualitäten,

Kleiderstoffe in bekannt großer Auswahl, Lama, reine Wolle, Jacken-Kanell, neue und reizende Muster, Hemdenbarchent in sehr großer Auswahl nur waschechter Fabrikate unter Zusicherung billigster Preise.

Beste oberschles. Steinkohlen

sind angekommen und empfiehlt billigt

A. Ahmann,
Niederlagen Bahnhof-Großröhrsdorf.

Theodor Schott,

Kupferschmiedemstr.

Bischofswerda,

empfehl sich zur praktischen Ausführung von

Wasserpumpen,

kupfernen Schleppumpen, Flügelumpen in verschiedenen Größen, von Eisen und von Messing, sowie Victoria-Pumpen, Hochdruckpumpen mit Windkesseln,

selbstgefertigte Handdruckspritzen,

Bierapparate mit Eisschrank,

verschiedene Sorten Hähne,

als Bier-, Wasser-, Schnaps- und Stechhähne, alle Arten

Kupfer-Artikel

für Fabrik- und Handarbeit, Küchengeräthe, Wasserpumpen von Kupfer u. v. Eisen. Die beliebtesten

Quintofen

(Kanonen), sowie die wenig Kohlen brauchenden Kustermann'schen Ristofen, Ofenrohre und Knie empfiehlt zu billigsten Preisen

Robert Mauksch.

NB. Auch sind durch mich die neuesten

Patentofen (Germane)

vom kleinsten bis zum größten zu äußersten Preisen schnellstens zu beziehen. D. D.

Briquetts

sind angekommen und empfiehlt billigt
Niederlagen Bahnhof-Großröhrsdorf.

A. Ahmann.

Regl. Sächs. Militärverein.



Nächsten Sonntag nachmittags 5 Uhr
Monatsversammlung.
Zahlreichem Erscheinen sieht entgegen

Jugendverein.

Nächsten Sonntag nachm. 4 Uhr
ausserordentliche Hauptversammlung.
Zahlreichem und pünktlichem Erscheinen sieht entgegen

NB. Eine halbe Stunde früher
Direktoriumsitzung.

Radfahrerklub Röderthal

Bretnig.
Kommenden Freitag abends 1/2 9 Uhr

Versammlung

in der „Klente“.

Um zahlreiches Erscheinen bittet d. B.

Radfahrerklub Großröhrsdorf.

Heute Mittwoch, den 24. d. M., abends

1/2 9 Uhr

Versammlung

im Gasthof zum grünen Baum. Beschlusfassung über Abhaltung des Saalfestes.

Das Erscheinen aller Mitglieder wünscht d. B.

Mein Atelier

für künstlichen

Zahnerlatz

empfehle einer geneigten Beachtung.

Brompte Bedienung.

Billige Preise.

Hauswalde Nr. 57. **Nich. Geißler.**

Ein Knabe rechtlicher Eltern findet kom-mende Oftern Stellung als

Schuhmacher-Lehrling.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Von Freitag an frisches

Schweinefleisch,

nachmittags 4 Uhr Blut-, Leber- und Grütze-

wurst. **Gustav Zimmermann.**

Schlachtfest,

Donnerstag den 25. Februar, ladet ergebenst ein
Ernst Probst.
„Deutsche Bierhalle“.

Ein Grundstück

mit Bäckerei ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Draht.

Ob unter- oder oberirdisch, Ob mit, ob ohne Leitungsdraht, Das überläßt ein kluger Bürger In Dresden seinem weisen Rat. Doch wenn es um den Draht sich handelt, Den er zum Kleiderverkauf braucht, Da wird der gute Dresdner knickrig, Als wär von Geiz er angehaucht. Er zählt bedächtlich seine Kasse, Tracht in die „Goldne Eins“ hinein Und kauft zu wahren Schleuderpreise Dasselbst die feinsten Kleider ein

Offeriere zu festen Preisen:

Herren-Paletots nur von M. 7,50 an, Herren-Paletots prima nur von M. 14 an, Herren-Bellrinemäntel nur von M. 12 an, Herren-Anzüge nur von M. 8,50 an, Herren-Anzüge, prima nur von M. 12 an, Herren-Joppen nur von M. 3,50 an, Herren-Joppen prima nur von M. 5,75 an, Herren-Hosen nur von M. 1,25 an, Herren-Hosen prima nur von M. 3,75 an, Burschen-Anzüge nur von M. 5,50 an, Burschen-Paletots nur von M. 5,50 an, Burschen-Bellrinemäntel nur von M. 8 an, Knaben-Anzüge nur von M. 2 an, Knaben-Paletots nur von M. 2,25 an, Knaben-Joppen nur von M. 2,50 an.

Billigste und reellste Einkaufsquelle Dresdens.

Goldene Eins

1. 2. u. 3. 1 Schloßstraße 1 1. 2. u. 3. Etage.

Soeben in

Kravatten

ein. Bei Bedarf bittet um gütige Berücksichtigung **F. A. S. Schölzel.**